

Seereise.

Am Mittag des 3. December 1862 verließ unser Schiff, der Dampfer „Edinburgh“ von 2619 Tonnen, den Hafen von Liverpool. Bei herrlichem Wetter, alle Segel aufgezogen, steuerten wir der irischen Küste zu. Noch jetzt denke ich mit Lust an jenen 3. December, denn solche Freude kehrte nicht wieder: die ganze übrige lange Zeit, ausgenommen diesen ersten, den dreizehnten und den letzten Tag der Reise, hatten wir ungünstiges Wetter, Regen, Wind und Sturm genug. Schon am Abend des ersten Tags ward ich seefrank und wäre nicht im Stande gewesen, früh Morgens mich zu erheben, ja mich nur auf meinem Lager zu bewegen, hätte nicht Vormittags das Schiff vor Queenstown Anker ausgeworfen. Es war ein Tag der Freude für Alle; die meisten Herren und einige der Damen betraten irischen Boden. Es scheint mir ein Beweis der grenzenlosen Armuth der Bevölkerung jenes Landes zu sein, daß Queenstown, eine Stadt, vor welcher doch 50 Schiffe vor Anker liegen, ganz und gar an die armseligsten Quartiere einer osteuropäischen Stadt erinnert.

Außer mir waren nur zwei Deutsche unter der ganzen Schiffsgesellschaft des Hinterdecks; wir schlossen da auf Erins grüner Insel Bekanntschaft. Jeder ließ sich ein paar Silbermünzen in Kupfergeld verwechseln, durch dessen Vertheilung unter die Bettelnden wir manches frohe Gesicht zu schauen bekamen. Der eine Deutsche war ein Magdeburger Kaufmann, der andere war Baron W., gewesener österreichischer Offizier, welcher in die Dienste der Vereinigten Staaten zu treten beabsichtigte und den sein bewunderungswürdiger Humor in kurzer Zeit zum Liebling der ganzen Schiffsgesellschaft, der Damen zumal, machte. Außer diesen zwei Deutschen waren mehrere englische, schottische und amerikanische Familien, zwei Italiener, einige Franzosen, mehrere Amerikaner, ferner, nicht zu vergessen, eine drollige irische Miß, endlich eine junge und schöne Schottländerin in der ersten Kajüte. Vom Vorderdeck lernte ich einige Franzosen und Elsässer